

**IDEE
BRAUCHT
RAUM**

90 AK
KÄRNTEN
1922 – 2012

AUSSTELLUNGSKATALOG | KLAGENFURT, FEBRUAR 2012

IDEE BRAUCHT RAUM

90AK
KÄRNTEN
1922 – 2012

Kuratoren der Ausstellung/Texttafeln:

- Mag. Florian Kerschbaumer, Historiker / Alpen Adria Universität Klagenfurt / ERSTE REPUBLIK - AUFBAU 1922
- Prof. Vinzenz Jobst, Geschäftsführer - Institut für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung / ENDE DER DEMOKRATIE
- Mag. Heimo Mauczka, Historiker / Landesgeschäftsführer SJG-Kärnten / AUFBAU – GEMEINSAMES HAUS AB 1945
- Mag. Heinz Stefan Pichler, Bildungsexperte – Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten / DAS NEUE HAUS AM BAHNHOFPLATZ – AB 1982
- Martin Gressl, Bildungssekretär - Österreichischer Gewerkschaftsbund Kärnten / 2010 – EINE JAHRESBILANZ

Wir danken folgenden Organisationen, Einrichtungen und Firmen für ihre Unterstützung:

- Institut für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung
- Kärntner Landesarchiv
- Verein für die Geschichte der Arbeiterbewegung (Wien)
- Agentur ilab crossmedia
- Airbrush – Art & Design

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten, kaernten.arbeiterkammer.at, Bahnhofplatz 3, 9020 Klagenfurt.

Gesamtkoordination und Projektleitung: Mag. Heinz Stefan Pichler

Ausstellungskonzept und Produktion: Agentur ilab crossmedia (Franz Tomažič und Mag.^a Nadja Baumgartner)

Alle Abbildungen wurden aus lizenzfreien Quellen übernommen, von den unterstützenden Organisationen zur Verfügung gestellt oder entstammen den Beständen der AK-Kärnten.

Klagenfurt, Februar 2012

IDEE BRAUCHT RAUM

90 AK
KÄRNTEN
1922 - 2012

Idee braucht Raum

Die Arbeiterkammer des Jahres 2012 ist mit jener des Gründungsjahres 1922 kaum vergleichbar. Stand bei der Gründung der AK die Demokratie klar im Vordergrund, so war es nach 1945 der Wiederaufbau einer „zerstörten Gesellschaft“. Seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts werden die individuellen Beratungs- und Serviceleistungen von unseren Mitgliedern noch stärker in Anspruch genommen. Zusätzlich ist die Arbeiterkammer immer auch fester Bestandteil des überbetrieblichen Mitbestimmungsprozesses und ein stabiler Garant des demokratischen Systems.

Obwohl Österreich heute zu den reichsten Nationen der Welt zählt, sind massive Ungleichgewichte in der Gesellschaft festzustellen. Verteilungsgerechtigkeit, angemessene Einkommensbedingungen und die gesellschaftliche Teilhabe der Arbeitnehmer/innen sind daher unabdingbare Voraussetzungen für den Erhalt des Wohlstandes und zur Wahrung des sozialen Friedens.

Und genau dafür setzt sich die Arbeiterkammer im Sinne der Arbeitnehmer/innen tagtäglich ein. Denn die Stärke der AK ist ihre gesetzlich verankerte Verpflichtung als Vertretung aller Arbeitnehmer/innen. Als Teil der Sozialpartnerschaft achtet die AK darauf, dass die Interessen ihrer Mitglieder bei wichtigen Entscheidungen und der Gesetzgebung in der Arbeitsmarkt-, Wirtschafts-, Sozial-, Steuer- und Bildungspolitik berücksichtigt werden.

Idee braucht Raum – so lautet das Motto zur Ausstellung 90 Jahre Arbeiterkammer Kärnten, in der die Häuser der AK ins Blickfeld gerückt werden. Dabei werden Beispiele und Besonderheiten, die in diesen Räumlichkeiten entwickelt wurden, ausgestellt. Eine Zeitleiste präsentiert zudem die Präsidenten der einzelnen Abschnitte. Aber auch die aktuelle Entwicklung in Zahlen findet Raum in dieser Ausstellung. Durch Aktivierung von QR-Codes erhält man außerdem zusätzliche Informationen sowie Kurzfilme auf das Smartphone.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei den Ausstellungskuratoren für die Zusammenstellung der historischen und aktuellen Dokumente. Ihnen, liebe Besucher/innen, wünsche ich bei dieser Zeitreise viel Vergnügen.

Günther Goach
Präsident der Kärntner Arbeiterkammer



Foto: AK/Kleinrath

Scannen Sie den QR-Code mit dem Smartphone, um zu weiterführenden Infos im Internet zu gelangen



Günther Goach zum Jubiläum und zu den Herausforderungen, welchen sich die AK heute zu stellen hat.

IDEE BRAUCHT RAUM

90AK
KÄRNTEN
1922 - 2012

ERSTE REPUBLIK – AUFBAU 1922



Die Kammern können und werden Gewerkschaften nicht ersetzen, das ist nicht ihre Aufgabe. Was sie aber können ist, den Gewerkschaften das geistige Rüstzeug für den täglichen Kampf zu schaffen, wie es die Handels- und Gewerbekammern für die Unternehmerklasse besorgen.“

Ferdinand Hanusch (1866-1923), „Gründungsvater“ der Arbeiterkammer

Die Gründung der Arbeiterkammer in Österreich

Die Idee einer eigenen Kammer für die Arbeiterschaft kam bereits im Revolutionsjahr 1848 auf die Bühne der österreichischen Politik, auch wenn die Vorstellungen darüber zu Beginn eher gewerkschaftlicher Natur waren. Mit der Etablierung der Handelskammern in Österreich wuchs jedoch der Wunsch nach einer gesetzlich gesicherten Vertretung für das arbeitende Volk. Seit den 1860er Jahren gab es immer wieder Bestrebungen, eine Arbeiterkammer einzurichten, diesbezügliche Initiativen waren jedoch nicht von Erfolg gekrönt. Durch den sukzessiven Bedeutungsgewinn progressiver Parteien, deren Fokus auf den Interessen der Werktätigen lag, und die somit der Arbeiterschaft eine starke Stimme gaben, rückte die Notwendigkeit einer gesetzlichen Vertretung in den Augen der Öffentlichkeit in den Hintergrund. Erst mit dem Ende des 1. Weltkrieges und dem Zusammenbruch der Donaumonarchie war die Zeit für die Errichtung einer Arbeiterkammer in Österreich gekommen. Im Dezember 1919 wurde ein entsprechender Gesetzesentwurf vorgelegt, welcher am 26. Februar 1920 vom Parlament bestätigt wurde. Die Kärntner Arbeiterkammer nahm, verursacht durch die politische Instabilität der ersten Nachkriegsjahre, de facto ihre Tätigkeit hingegen erst im Jahr 1922 auf.

Arbeiterkammer und Gewerkschaft

Zwar finden sich in ganz Europa ähnlich klingende Institutionen wie die Arbeiterkammer, dennoch lässt die österreichische Variante nur wenige Vergleichsmöglichkeiten zu. So ist beispielsweise die italienische „Camera del Lavoro“ eher als Teil der Gewerkschaft denn als gesetzliche Interessenvertretung zu verstehen. Den österreichischen Strukturen ähneln an sich nur die Arbeiterkammern in Luxemburg, im

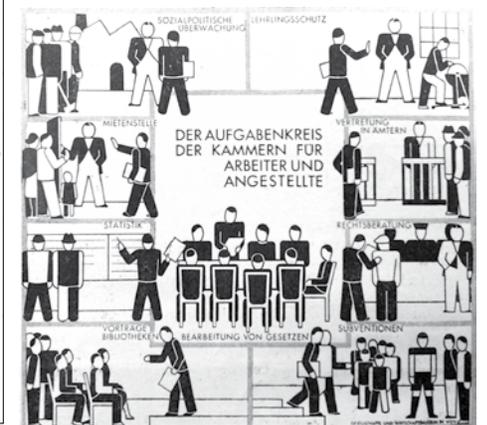
Saarland und in Bremen. Die Koexistenz zwischen Arbeiterkammern und Gewerkschaften hat immer wieder die Frage nach der Notwendigkeit dieser „Zweigleisigkeit“ aufgeworfen. Einerseits ergibt sich diese aus der schlichten Tatsache, dass auch die Unternehmerschaft eine doppelte Vertretung hat, andererseits ist die Begründung etwas differenzierter: Gewerkschaften sind ihrem Wesen nach freiwillige Interessenvertretungen, deren Stärke sich aus ihren Mitgliedern ableitet. Sie sind im Gegensatz zu den Arbeiterkammern von staatlichen Strukturen unabhängig, und verfügen zur Durchsetzung ihrer Forderungen über ein differenzierteres Portfolio an Maßnahmen. Die Arbeiterkammern hingegen sind Teil des Staatsapparats und wirken von dieser Position auf den selbigen ein. Sie dienen somit als direkte Verbindung zwischen Verwaltung und Arbeiterschaft. Der Autor Adolf Findeis verbildlicht dieses Verhältnis: „Gewerkschaften und Arbeiterkammern können als zwei übereinanderliegende Kreise bezeichnet werden, deren Flächen sich jedoch nicht völlig abdecken und die überdies auf verschiedener Höhe funktionieren. Eine gewisse Doppelgleisigkeit (sic!) lässt sich nicht immer vermeiden, oft ist sie geradezu erwünscht, wenn dringende Probleme von verschiedener Seite dem Gesetzgeber, der Regierung und der Öffentlichkeit bewusst gemacht werden sollen.“



Staatsgesetzblatt: „Gründung der Arbeiterkammern in Österreich“ von 1920



Blick in die Vollversammlung, 1927



Schematischer Aufbau der AK in den 1920er Jahren



Kurator
Mag. Florian
Kerschbaumer
zur Ausstellung

„Unsere Arbeit litt unter diesen Mängeln und, um ihnen Abhilfe zu tun, um unseren Pflichten vollständig nachzukommen, erwogen wir die Idee, ob die 40.000 Arbeiter und Angestellten aus eigener Kraft, ohne fremdes Kapital, ... Ihr eigenes Gebäude schaffen könnten.“

Hans Veit,
erster Präsident der Arbeiterkammer Kärnten

Der steinige Weg zur Kärntner Arbeiterkammer

Die Dienstwohnung des sozialdemokratischen Landeshauptmanns Florian Gröger diente der frisch konstituierten Kärntner Arbeiterkammer als Räumlichkeit. Ein provisorisches Arbeitsumfeld, welches der Bewältigung der vielschichtigen Aufgaben, denen sich die Kammer gegenüber sah, nicht gerade zum Vorteil gereichte. Um dieser Situation entgegenzuwirken, wurde in der Vorstandssitzung vom 9. Mai 1922 das Präsidium „ermächtigt, alle notwendigen Vorarbeiten zur Errichtung eines eigenen Kammergebäudes zu treffen.“

Damit war der Startschuss für das „Haus voller Ideen“ getätigt, und die ersten Schritte zur Realisierung dieses Projektes folgten alsbald. Zunächst wurden Verhandlungen mit der Stadt Klagenfurt bezüglich eines passenden Grundstückes aufgenommen. Der Gemeinderat beschloss in seiner Sitzung vom 16. Mai 1922 die Bereitstellung eines Baugrundes in der Bahnhofstraße (gegenüber der Handelskammer), welcher die Arbeiterkammer 1.000.000 Kronen kosten würde. Der Kauf wurde schnellstens getätigt, und in weiterer Folge der Architekt Rudolf Truska, der an der Staatsgewerbeschule in Villach tätig war, beauftragt, die ersten Pläne anzufertigen. Der erste Voranschlag belief sich auf rund 300 Millionen Gulden. Ein Betrag, der unter keinen Umständen aus dem laufenden Budget zu bewältigen war.

Neben der horrenden Summe stand das Projekt vor weiteren Herausforderungen: Auf der einen Seite waren dort die unermüdlichen Angriffe aus dem bürgerlichen Lager, welche diesem „roten babylonischen Turmbau“ Einhalt gebieten wollten, sowie die Tücken eines schwerfälligen bürokratischen Apparats, auf der anderen Seite eine außer Kontrolle geratene Inflation.

In dieser Situation war es ein überaus mutiger Schritt, dass in der Vollversammlung vom 18. Juni 1922 nicht nur die Kammerumlage von 20 auf 100 Kronen erhöht wurde, sondern auch

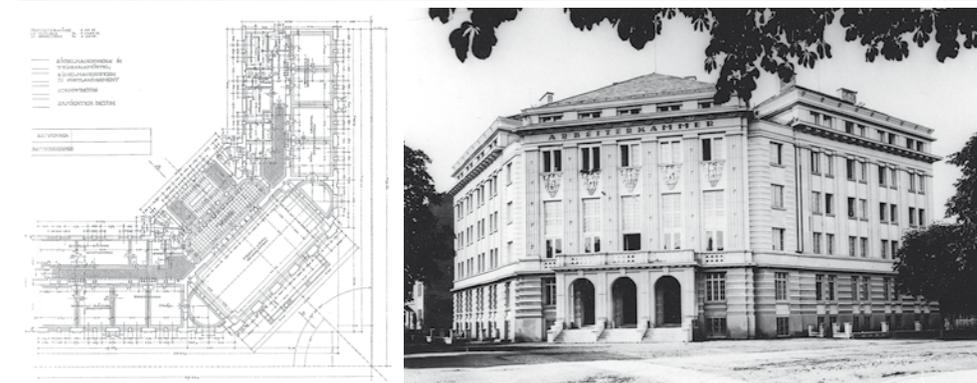
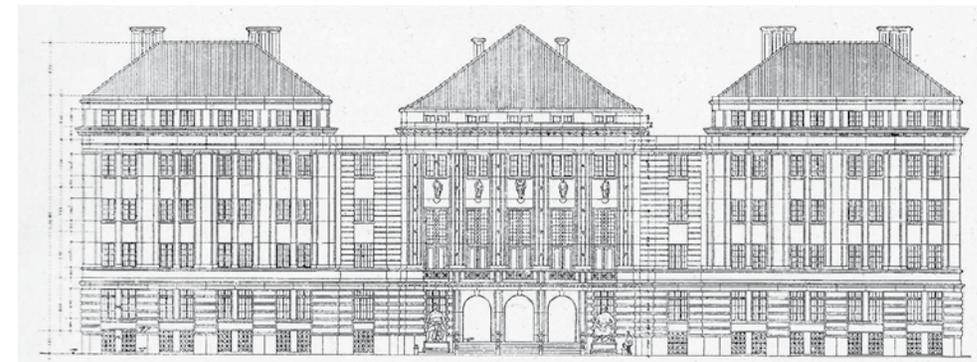
die Aufnahme eines Kredites in der Höhe von 400.000.000 Kronen bewilligt wurde. Dieser Mut sollte sich doch bezahlt machen, denn Anfang Oktober 1922 wurde der Spatenstich zum Bau der „Trutzburg der vielbekämpften und geschmähten Arbeiterrechte“ vollzogen.

Eröffnung des ersten Arbeiterkammergebäudes in Klagenfurt

Nicht einmal zwei Jahre später war es soweit, am 20. Juni 1924 wurde unter Beisein von viel Prominenz der „Palast der Werktätigen“ in Klagenfurt eröffnet. Unter der Anwesenheit von Landeshauptmann Schumy, Ministerialrat Dr. Suchanek, zahlreichen National- und Bundesräten sowie Bürgermeistern und Bezirksmännern verkündete Arbeiterkammerpräsident Veit unter großem Applaus die Fertigstellung des Gebäudes und bezeichnete „das Werk als vollendet“. Besonderer Gast war der amtierende Bundespräsident Michael Hainisch, der in seiner Rede klare Worte fand:

„Als erster ist es nun der Arbeiterkammer in Klagenfurt gelungen, sich ein eigenes Heim zu errichten. Ich freue mich, dass es mir vergönnt ist, an der feierlichen Eröffnung teilzunehmen. Zwar handelt es sich nur um eine Frage der äußeren Ausstattung, aber diese äußere Ausstattung bedeutet ein Symbol der kraftvollen Entwicklung und gibt Möglichkeiten für die weitere Entfaltung. Möge dieses Haus allen Arbeitern und Angestellten des schönen Kärntnerlandes ohne Unterschied der Konfession, der Nationalität, der politischen Richtung oder der sonstigen Anschauungen zum gerne besuchten, schirmenden Heime werden! Sei es diesen schönen Räumen beschieden, Zeuge zu werden tatenreicher, friedlicher Arbeit zum Besten unserer Arbeiterschaft, zum Wohle unseres Volkes, zum Heile unseres Vaterlandes!“

Mit diesen Worten wurde nicht nur das „erste Arbeiterkammergebäude der Welt“ (Karl Dinklage) eröffnet, sondern auch der Grundstein für eine bewegende und erfolgreiche Geschichte der Arbeitnehmer/innenvertretung in Kärnten gelegt.



Fassade des Kammergebäudes, Grundriss des 1. Stockes und fertig gestellter „Palast der Werktätigen“



Bericht aus dem Arbeiterwillen vom 21. Juni 1924



Ankunft des Bundespräsidenten Michael Hainisch bei der Eröffnungsfeier



Man hat dem Staatsbürger Rechte gegeben, aber man hat ihn nicht gelehrt sie zu gebrauchen. Es war also unbedingt Pflicht der Berufsverbände, hier einzugreifen und dem Arbeiter den Gebrauch dieser neuen Waffe, die ihm in die Hand gegeben wurde, zu lehren und ihn ständig zu schulen ...“

Bruno Pittermann (1905-1983),
Bildungsreferent der Arbeiterkammer

Erste Jahre im neuen Gebäude

Die ersten Jahre im neuen Gebäude waren für die Kärntner Arbeiterkammer alles andere als einfach. Eine kaum Vergleichbare Wirtschaftskrise, eine nicht mehr zu kontrollierende Inflation, eine stetig anwachsende Zahl an Arbeitslosen, immer härter werdende Arbeitskämpfe und das Erstarken autoritärer, anti-demokratischer Kräfte waren nur einige der Problemfelder, denen sich die Arbeitnehmer/innenvertretung in der Bahnhofstraße gegenüber sah.

Die Arbeiterkammer versuchte dieser Situation mit einem breiten Spektrum an Maßnahmen entgegenzutreten: Neben den klassischen Betätigungsfeldern wie den Vertretungs- und Beratungsangelegenheiten, bei Ämtern und in Fragen von rechtlichen Problemen, dem Lehrlings- und Mieterschutz sowie der Bearbeitung von Gesetzen erscheint als ein besonders hervorzuhebender Bereich die Bildung.

Diese Initiativen sind eng mit dem Namen Bruno Pittermann verbunden. Der spätere Vizekanzler folgte dem bekannten Zitat des Sozialdemokraten Franz Schuhmeier, nach dem „sich die Macht der besitzenden Klassen zum großen Teil auch auf Bücher stützt. Auch wir wollen uns der Bücher bedienen. Bücher haben uns in die Sklaverei gebracht, Bücher werden uns befreien.“ In seiner Funktion als Bildungsreferent der Arbeiterkammer baute Pittermann die dortige Bibliothek aus. Doch nicht nur in Klagenfurt, sondern in ganz Kärnten begann man Bücherentlehnstellen aufzubauen, sowohl stationäre als auch in Form von Wanderbüchereien. Daneben wurde ein breites Kursprogramm initialisiert, Vorträge wurden organisiert, wissenschaftliche Erhebungen durchgeführt und Ausstellungen konzipiert. Trotz aller Bemühungen der Arbeiterkammer, der unterschiedlichen Krisen Herr zu werden, standen ihr die dunkelsten Stunden aber noch bevor.

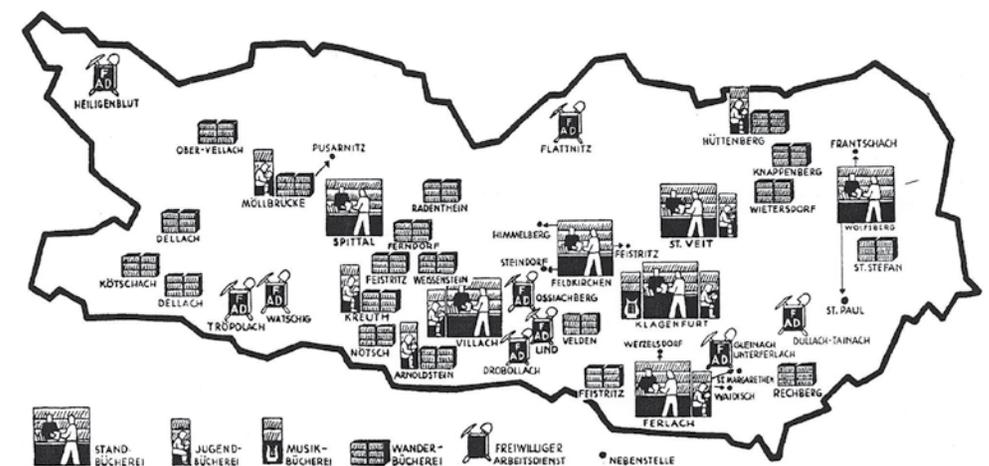
Die politischen Spannungen in der jungen Republik kumulierten einerseits im österreichischen Bürgerkrieg 1934, andererseits in der Etablierung des autoritären Austrofaschismus unter der Ägide von Engelbert Dollfuß. Dies hatte zur Folge, dass die unter Mühsal aufgebaute unabhängige Arbeitnehmer/innenvertretung sukzessive demontiert wurde. So verschmolzen de facto die Kammer der Arbeiter und Angestellten sowie der Gewerkschaftsbund zu einer Organisation unter der Leitung des christlich-sozialen Klagenfurters Josef Matt, die immer mehr zu einem Rädchen im Uhrwerk des autoritären Regimes wurde. Dies sollte jedoch noch lange nicht der traurige Höhepunkt dieser Zeit sein, denn der Machtaufstieg der Nationalsozialisten schien nicht mehr aufzuhalten zu sein ...



AK Personal 1929



Ehepaar Pittermann



Standorte der Büchereien des Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterkammer um 1930

“ Das Freiheitsrecht unseres Volkes auf verschiedene Meinungen – vom verflissenen Ständestaat schon arg beschnitten – wurde durch kasernenmäßigen Kadavergehorsam ersetzt und aus Österreich ein Zuchthaus des Geistes gemacht, in dem jede Auflehnung gegen Knechtung und verletztes Menschenrecht mit Kerker, Konzentrationslagerhaft oder Tod bestraft wurde (...) “

Kärntner Buchdrucker

1938-1945: NS-Herrschaft und Arbeitsfront

1938 marschiert Hitlers Wehrmacht in Österreich ein. Die Diktatur des Ständestaates weicht der des Nationalsozialismus. Mit einer Anordnung des für Österreich eingesetzten „Stillhaltekommissars“ für Vereine, Organisationen und Verbände werden die Arbeiterkammern aufgelöst.

Ihr Vermögen wird von der NS-Organisation „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF) einverleibt. Damit ist die Existenz der Arbeiterkammern auch formell beendet. Die DAF umfasst Arbeitgeber und Arbeitnehmer/innen. Dem DAF-Verständnis nach sind die Unternehmer die „Führer“, Arbeiter/innen und Angestellte sind die „Gefolgschaft“, die zu parieren hat.

Die Umstellung auf die totale NS-Diktatur wird binnen weniger Wochen und Monate vollzogen. Das öffentliche Leben unterliegt der sogenannten „Gleichschaltung“.

Die im Austrofaschismus in ihrer Bewegungsfreiheit schwer eingeschränkte Arbeitnehmerschaft schöpfte zunächst wirtschaftliche Hoffnung, wurde aber bald auf den Boden der rigiden Gleichschaltungsmaßnahmen und diktatorischen Kriegsvorbereitungen des NS-Staates herabgeführt.

Das Übergangsszenario vom Ständestaat zur NS-Diktatur wird durch die folgende Erinnerung eines Kärntner Buchdruckers sichtbar:

„...Die deutschen Divisionen überschritten bereits die Staatsgrenzen. Man versprach aus dem Munde der neuen Machthaber dem Volke, aus der ‚Ostmark ein Land von blühenden Gärten und ein Paradies‘ zu machen. Die Herrschaft der Nationalsozialistischen Deutschen ‚Arbeiterpartei‘ trat das faschistische Erbe des Ständestaates an und schenkte uns unter anderen Segnungen die ‚Deutsche Arbeitsfront‘, in die alle Mitglieder der aufgelösten vaterländischen Gewerkschaften eingegliedert wurden.

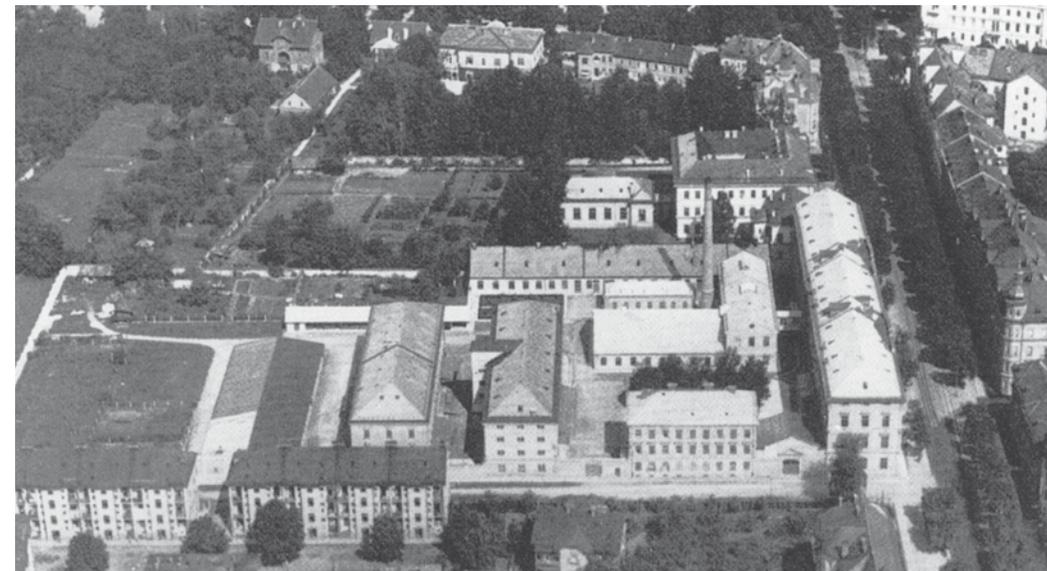
Sie konnten weder das Wohlgefallen anderer Berufe noch das der Buchdrucker finden, da es weder eine Kranken- noch eine Arbeitslosenbeihilfe gab (...)

Der Arbeiter und Angestellte fand nirgends sein Recht, auch nicht bei der Deutschen Arbeitsfront, die der Beilegung von Konflikten in unserem Gewerbe aus dem Wege ging und scheinbar dazu geschaffen war, mit den eingelaufenen Mitgliedsbeiträgen den ungeheuer großen Verwaltungskörper zu erhalten und die überschüssigen Gelder anstatt für soziale Zwecke der Aufrüstung zuzuführen (...)

Klagenfurter Tabakfabrik

Die Klagenfurter Tabakfabrik gilt als eine der Keimzellen der Kärntner Arbeiter/innenbewegung. 1858 als staatlicher Monopolbetrieb gegründet, beschäftigte sie vor dem Ersten Weltkrieg bis zu 1000 Arbeiter/innen, die sich im Süden von Klagenfurt gewerkschaftlich und politisch organisierten. Zwischen ihrem Wohnort St. Ruprecht und dem Betrieb wurde die Arbeiterkammer erbaut.

Der NS-Staat baute die Tabakfabrik nach Beginn des Angriffskrieges in einen Rüstungsbetrieb um. Hier wurden Teile für Flugzeuge gebaut. Damit wurde dieser Standort einschließlich des Bahnhofes und der Arbeiterkammer zu einem vorrangigen Ziel der Bombenangriffe. Die vollständige Zerstörung erfolgte schließlich am 16. Jänner 1944, als die Gauhauptstadt Klagenfurt für die alliierten Bomberverbände erreichbar war.



Das Ensemble der Klagenfurter Tabakfabrik (heute Gebietskrankenkasse) zwischen Bahnhof- und Fromillerstraße



Hoch spezialisierte Produktion von Flugzeugteilen



Ausbildung von Jugendlichen zu Facharbeitern im Flugzeugbau



Kurator Prof.
Vinzenz Jobst
zur Ausstellung



Als (...) am 12. Februar 1934 die Arbeiter Österreichs im Kampf für Freiheit und Demokratie mit brutaler Gewalt niedergeworfen wurden, vermochte wohl auch kein Heimwehrfaschist ahnen, dass damals der Leidensweg des österreichischen Volkes begann.“

Ferdinand Wedenig,
Landeshauptmann von Kärnten (1947-65)

Kärntner Arbeitnehmer/innen zwischen Widerstand und Verfolgung

Die meisten Kärntner Gewerkschafter im wehrfähigen Alter wurden vom NS-Staat zur Wehrmacht einberufen. Andere wurden zunächst verhaftet, von der Gestapo einvernommen, registriert und dann vollkommen eingeschüchert wieder freigelassen. Über sie wurden in der Folge streng vertrauliche Ermittlungen angestellt.

Gerade der Begriff „KZ“ fand nach der Annexion Österreichs im Jahre 1938 Zugang zum allgemeinen Sprachgebrauch. Jede Familie wusste davon – wohl nichts Genaues –, aber doch ahnte man, dass dort hinter dem Stacheldraht Schreckliches vor sich ging. Der Staat forcierte die allgemeine Einschüchterung, um Widerstand gar nicht erst aufkommen zu lassen. Mit Bestürzung erkennt man, wie das nationalsozialistische Regime innerhalb nur weniger Jahre, von oben her eingeleitet, gelenkt und überwacht, immer schneller und immer skrupelloser die Diffamierung, Entrechtung und Verfolgung der Juden und anderer, von der Politik genau definierter Gruppen bis hin zu deren physischer Vernichtung betrieb.

Als die Absichten der Machthaber sichtbar wurden, begann sich auch in Kärnten Widerstand zu regen; zunächst vereinzelt, im Laufe der Kriegseignisse immer stärker. Sehr früh sind es Mitglieder der Eisenbahngewerkschaft in St. Veit an der Glan, die besonders in der Sabotage der Eisenbahnlinie von Wien über Judenburg und Villach nach Italien ein Widerstandsziel erblickten. Über diese Linie erfolgte ein Großteil des Nachschubs der „Achse“ Rom-Berlin.

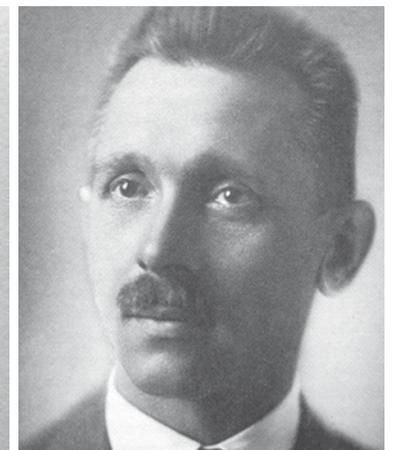
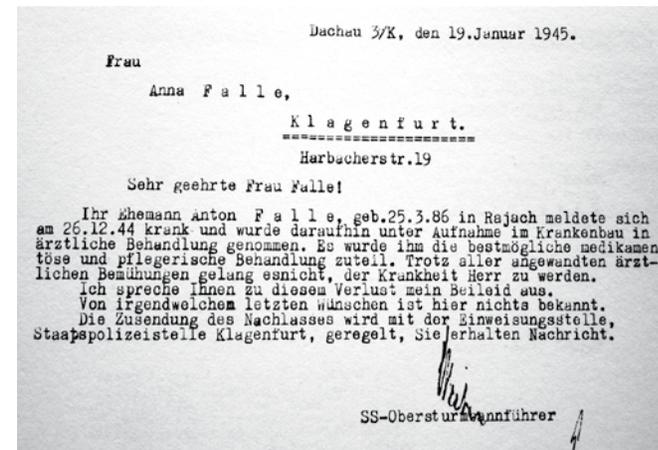
Im Juli 1941 kam es in Klagenfurt zum bis dahin größten Prozess des Reichskriegsgerichtes in der „Ostmark“, bei dem der Präsident des 3. Senates, Karl Schmauser, 6 von 13 Angeklagten zum Tode verurteilte, darunter die Kärntner Franz Knes, Konrad Lipusch und Martin Čemernjak. Die

Hinrichtung der Verurteilten am 4.11.1941 in Brandenburg hinderte die Eisenbahnergruppe von St. Veit nicht daran, auch weiterhin Sabotageakte durchzuführen.

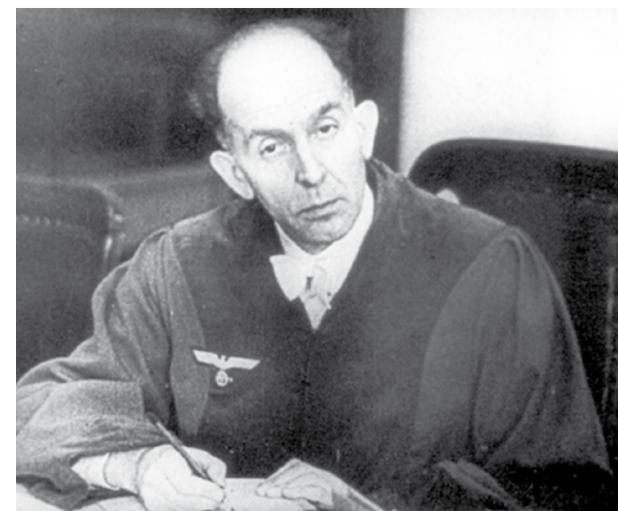
Bis zum 8. Mai 1945 – und in einigen Fällen sogar darüber hinaus – flammte der Widerstand gegen den Nationalsozialismus immer wieder auf. Insgesamt kann man von ca. 80 Todesurteilen ausgehen, die gegen NS-Widerständige in Kärnten verhängt wurden. Die dem Widerstand und der Verfolgung geschuldeten Todesopfer liegen nach heutigem Wissen bei ca. 2600.

Landesvertrauensmann Ferdinand Wedenig erinnerte am 20. Oktober 1945 am 1. ordentlichen Landesparteitag der SPÖ in Klagenfurt an die Ereignisse:

„Noch standen die Arbeiter Österreichs in tiefem Schmerz gebeugt vor den Gräbern der Februarrevolutionäre, als auch schon in allen Bundesländern junge Genossen das Erbe der in Ehren untergegangenen Sozialdemokratischen Partei angetreten haben. Der Weg, den die Revolutionären Sozialisten gegangen sind, war hart und dornenvoll, er hat uns viele Opfer gekostet. Tausende haben für die Idee des Sozialismus in den Kerkern, Zuchthäusern, in den Todeshöhlen der Gestapo ihr Leben geopfert. Zehntausende sind durch die Folterstätten des Nazifaschismus gegangen und nur wenige sind gesund und heil davongekommen. Aber auch jene, die sich noch der sogenannten Freiheit erfreuten, sind in all diesen elf Jahren durch die Dunkelheit geschritten (...)“



Irreführung der Angehörigen über die wahre Todesursache NR Anton Falles, der als prominentestes Opfer der Kärntner Arbeiterschaft gilt.



Dreimal „wütete“ Roland Freisler in Klagenfurt. Er verurteilte zahlreiche Arbeiter/innen wegen ihres Widerstandes zum Tode.



Stefanie Ranner, Bauerntochter aus Watschig/Gailtal, wurde im KZ Ravensbrück ermordet.

“ Eine der ersten Aufgaben, die wir lösen müssen, ist der Wiederaufbau des Kammergebäudes in Klagenfurt und die Rückerstattung des vom Faschismus geraubten Vermögens. Die Arbeiterschaft braucht ein Haus, das sie ihr Eigen nennen kann (...) “

Paul Truppe,
Präsident der Kärntner Arbeiterkammer (1946-58)

Bombenzerstörung und Wiedererrichtung der AK

Als am 8. Mai 1945 die britischen Befreiungstruppen kurz vor der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee in Klagenfurt eintreffen, tritt ihnen vor dem Klagenfurter Rathaus bereits eine provisorische Landesregierung entgegen. Mit dabei der vormalige AK-Sekretär von Lienz und ÖGB-Kärnten-Vorsitzende nach 1945, Hans Herke (Bild rechts). Villach und Klagenfurt sind zu zwei Dritteln zerstört; die Arbeiterkammer liegt in Schutt und Asche.

Am 20. Juli erlässt die provisorische Staatsregierung das Gesetz über die Wiedererrichtung der Arbeiterkammern. Bis auf wenige Änderungen entspricht das Gesetz von 1945 dem AK-Gesetz der 1. Republik. Für Wien, Niederösterreich und das Burgenland sind zwar eigene Arbeiterkammern vorgesehen, aber unter den schwierigen Bedingungen der Nachkriegszeit lässt sich dieser Plan noch nicht realisieren.

Das gilt auch für die AK-Wahlen. Daher werden die Kammerräte (damals noch: „Kammermitglieder“) bis 1948 vom Sozialminister auf Vorschlag des ÖGB bestellt. Am 25. August tritt die konstituierende Vollversammlung der AK für Wien, Niederösterreich und das Burgenland zusammen. Das AK-Gesetz gilt vorerst nur für diese drei Bundesländer – also für den Einflussbereich der provisorischen Staatsregierung in der Sowjet-Zone.

Versuche der Gewerkschafter, auch in den anderen Bundesländern nach 1945 wieder Arbeiterkammern zu schaffen, scheitern am Einspruch der jeweiligen Alliierten. Nur in Tirol kann die AK bereits im Oktober mit ihrer Tätigkeit beginnen. Ab 31. Dezember gilt das AK-Gesetz nach Zustimmung des Alliierten Rates für alle Bundesländer.

Nur behelfsmäßig zunächst in den Räumen der Klagenfurter Burg untergebracht, entfaltet die AK Kärnten im wirt-

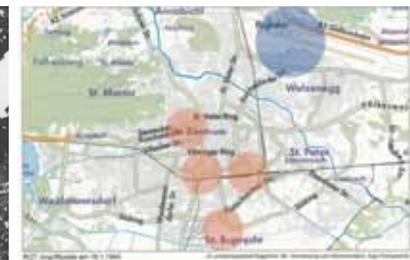
schafts- und sozialpolitischen Bereich bereits 1946 eine überzeugende Tätigkeit. Ihr Präsident Paul Truppe sieht das vordringlichste Problem so:

„Die Unzulänglichkeit der Ernährung der Werktätigen ist eine der größten Sorgen der Arbeiterkammer; zu ihrer Behebung ist eine weitgehende Aktivierung der Landwirtschaft notwendig; dieser hat wieder als Vorbedingung die Lösung des sozialen Problems der Landarbeiter voranzugehen (...)“

Die Förderung der Landwirtschaft muss aber auch von einer klugen, in die Zukunft weisenden Absatz- und Preispolitik getragen werden (...) Um in Kärnten auf dem industriellen und landwirtschaftlichen Sektor mit der Entwicklung der Produktion Schritt halten zu können, sind der weitestgehende Ausbau und die Vereinheitlichung des Energiewesens in großzügigster Form zu betreiben (...)“



Zerstörtes AK-Gebäude in Klagenfurt und Karte mit den Bombenangriffen am 16.1.1944. Britischer Kommandant mit den Mitgliedern der provisorischen Kärntner Landesregierung Tauschitz und Herke (von links) am 8. Mai 1945, kurz vor Mittag vor dem Klagenfurter Rathaus.



Amateuraufnahmen kurz nach dem Eintreffen der britischen Befreiungstruppen am 8. Mai 1945 rund um den Neuen Platz in Klagenfurt.

IDEE BRAUCHT RAUM

90AK
KÄRNTEN
1922 - 2012

AUFBAU – GEMEINSAMES HAUS AB 1945



Mit dem Wiederaufbau des gemeinsamen Hauses der Arbeiterkammer und des ÖGB auf den alten Ruinen wurde ein glänzender Beweis des Aufbauwillens nicht nur der Institutionen der Arbeiterschaft selbst, sondern darüber hinaus für die österreichische Wirtschaft erbracht. Es ist ein Symbol der Gleichberechtigung ... wo sich nicht allein Frauen und Männer Rat holen, sondern auch Behörden und die Regierung! “

Karl Maisel,
Bundesminister für soziale Verwaltung (1945-56)

Der Wieder-Aufbau: Arbeiterkammer und Gewerkschaft unter einem Dach

Die Arbeiterkammer Kärnten lag 1945 in Trümmern, ein Mahnmal für das Wüten des Faschismus und die verheerenden Auswirkungen des Weltkriegs, der das stolze „erste Haus“ der Arbeiterschaft in eine Ruine verwandelt hatte. An einem Neubau führte daher kein Weg vorbei. Nach Verhandlungen zwischen der Kärntner Arbeiterkammer und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund entschloss man sich dazu, das Bauvorhaben gemeinsam in Angriff zu nehmen und ein Haus zu errichten, das die Geschlossenheit der Interessensvertretungen der Arbeiterschaft schon dadurch symbolisieren sollte, dass sich ÖGB und AK die Räumlichkeiten teilten. Die Aufteilung der Baukosten hatte aber auch den Vorteil, dass auf diese Weise die finanziellen Mittel zur Verfügung standen, auch in den Bezirksstädten Außenstellen von Kammer und Gewerkschaft einzurichten. Mit der Planung des Klagenfurter Hauptgebäudes wurde der Architekt Willi Mohr beauftragt, die Kosten beliefen sich am Ende auf rund zwölf Millionen Schilling. Im ersten Stock waren die Säle und die Bibliothek untergebracht, im zweiten Stock bezog der ÖGB seine Quartiere. Im dritten Stock richtete sich die Arbeiterkammer ein und im obersten Stockwerk gab es ein Hotel.

zeichnete. Ebenfalls anwesend waren einer der Väter der österreichischen Sozialpartnerschaft, der damalige ÖGB-Präsident Johann Böhm, der Kärntner Landeshauptmann Ferdinand Wedenig und sein Nachfolger Hans Sima, damals SPÖ-Landesparteiensekretär. Unter den Festgästen waren aber auch so schillernde Persönlichkeiten wie Franz Olah, der 1951 Vorsitzender der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter sowie Nationalratsabgeordneter war.

Die Neu-Eröffnung der Kärntner Arbeiterkammer erlangte jedoch noch in einer anderen Hinsicht eine wichtige symbolische Bedeutung, die angesichts der österreichischen Zwischenkriegsgeschichte nicht unerwähnt bleiben sollte: Zu den Festlichkeiten war auch Fürstbischof Joseph Köstner erschienen. Es war das erste Mal, dass ein hoher geistiger Würdenträger an einer repräsentativen Veranstaltung der Kärntner Arbeiterschaft teilnahm, wie die Neue Zeit in ihrem Bericht von dem Ereignis schreibt – ein Zeichen für die Entspannung, die die bis dahin zutiefst gespaltene österreichische Gesellschaft nun langsam erfuhr.



Kurator
Mag. Heimo
Mauczka zur
Ausstellung

Ein Fest der Arbeiterschaft

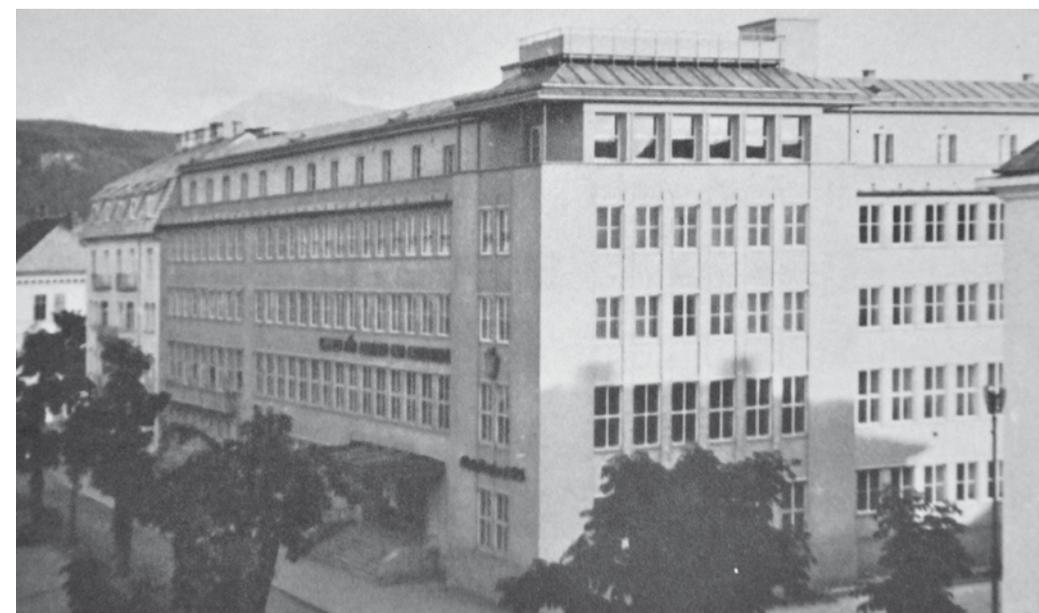
Am Samstag, den 17. Februar 1951, fand die feierliche Einweihung statt. Der Einladung von AK-Präsident Paul Truppe und ÖGB-Kärnten-Vorsitzenden Hans Herke in das neue Gebäude folgten zahlreiche Vertreter des Bundes, unter ihnen der Minister für soziale Verwaltung Karl Maisel, der in seiner Amtszeit unter anderem für das Inkrafttreten des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes verantwortlich



Kein schöner Anblick: Die Überreste der Arbeiterkammer nach Kriegsende



Die Arbeiten am Bau des neuen Hauses gingen zügig voran.



Das neue Haus nach der Fertigstellung: Hier fanden und finden sich die Interessensvertretungen der Arbeitnehmerschaft unter einem Dach vereint.

“ Wir sind dem großen Ziel, die arbeitenden Menschen in die vorderste Reihe der Träger des geistigen und kulturellen Lebens zu stellen, einen großen Schritt nähergerückt ... “

Neue Zeit, Februar 1951

Wissen schafft Chancen: Die Kärntner Volkshochschulen und die Arbeiterkammerbibliothek

Der Bildungsgedanke war und ist ein wichtiger Aspekt der Arbeiter/innenbewegung. Es überrascht daher nicht, dass unmittelbar nach Kriegsende bereits Anstrengungen unternommen wurden, auf den Leistungen der Arbeiterkammer auf diesem Gebiet in der Zwischenkriegszeit aufzubauen. Das bedeutete den raschen Wiederaufbau der Arbeiterkammerbibliothek, die gemeinsam mit ihren Wanderbüchereien einen wesentlichen Beitrag zur Hebung des allgemeinen Wissensstandards in Kärnten nach dem Ersten Weltkrieg geleistet hatte. Die Nationalsozialisten hatten die AK-Büchereien allerdings aufgelöst und Teile davon der Stadtgemeinde Klagenfurt überantwortet, die die verbliebenen Bücher nun umgehend restituierte. Die Bibliothek wurde provisorisch in den Gewölben des Klagenfurter Rathauses untergebracht und zählte immerhin knapp 30.000 Werke, ab Oktober 1946 konnte die Kärntner Bevölkerung wieder Schriften ausleihen. 1947 zählte die Bücherei bereits über 52.000 Entlehnungen, ab 1948 gab es auch wieder eine Wanderbücherei. Ziel der Verantwortlichen war es, die „größte Leihbücherei des Landes“ zu schaffen (Stand 2011: 86.000 Bücher, 7.000 „eBooks“).

Die Kärntner Volkshochschulen sind Vorreiter in der Erwachsenenbildung

Aber auch die Volkshochschule nahm rasch ihren Betrieb wieder auf. Unter der Leitung von Professor Manfred Lorenz begannen im September 1946 die Vorbereitungen für das erste Schuljahr in Klagenfurt. Das Programm für das Winterhalbjahr umfasste bereits 46 Kurse, das Angebot reichte von wissenschaftlichen Vortragsreihen über Fremd-

sprachenunterricht bis hin zu Leibesübungen und stieß auf enorme Resonanz. Bald musste die Schulleitung Kurse teilen und Parallelveranstaltungen abhalten. Mit ihren Bildungsmaßnahmen leistete die AK dringend notwendige Pionierarbeit auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung in Kärnten, wovon in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem Menschen profitierten, deren Bildungsweg durch den Krieg unterbrochen worden war oder die bis dahin in ihren Möglichkeiten zum Erwerb von Wissen stark eingeschränkt waren.

Beeindruckender Erfolg über viele Jahre hinweg

1952 zog die Volkshochschule Klagenfurt in das neu eröffnete AK-ÖGB-Haus ein, wo ihr gleich mehrere Lehrsäle zur Verfügung standen. Neben Klagenfurt gab es aber auch VHS-Einrichtungen in Villach, Spittal, Wolfsberg, St. Veit, Feldkirchen und vielen kleineren Gemeinden in ganz Kärnten. 1955 wurde der Landesverband der Kärntner Volkshochschulen gegründet, zwischen 1954 und 1958 besuchten über 35.000 Kärntner/innen VHS-Kurse, aufgerechnet auf die Gesamtbevölkerung eine durchaus beeindruckende Zahl. Der Erfolg der Volkshochschulen rief bald andere Institutionen auf den Plan, trotzdem gelang es, auch aufgrund der hohen Qualität der Vortragenden, die Teilnehmer/innenzahl über all die Jahre weitgehend konstant zu halten. Wichtigstes Ziel war dabei stets, die Kosten für die Kursteilnehmer/innen so niedrig wie möglich zu halten, damit auch wirklich jede/r das Angebot der Arbeiterkammer nutzen konnte. Generationen von Kärntner/innen haben schließlich von diesem System profitiert, egal, ob durch bessere Allgemeinbildung oder durch den Erwerb zusätzlicher Qualifikationen für den Arbeitsmarkt.



Die Vortragssäle in der Volkshochschule: Hier nutzten Generationen von Kärntner/innen das Angebot der Arbeiterkammer, sich weiterzubilden. Bild Mitte: der legendäre „Saal I“ der Arbeiterkammer und des ÖGB-Kärnten



Der ganze Stolz der Arbeiterkammer: Die größte öffentliche Leihbücherei des Landes, die man nach dem Krieg zunächst mehr schlecht als recht in den Gewölben des Klagenfurter Rathauses hatte beherbergen müssen.



Das Angebot der VHS reichte von Sprach- über Maschinenschreib- bis hin zu Zeichenkursen und wurde begeistert aufgenommen.

IDEE BRAUCHT RAUM

90AK
KÄRNTEN
1922 - 2012

AUFBAU – GEMEINSAMES HAUS AB 1945



Der ÖGB bildet mit den Arbeiterkammern eine geistige Einheit. Durch diese Einheit hat sich die österreichische Arbeiter- und Angestelltenschaft eine Waffe von größtmöglicher Wirkung bei der Erringung des weiteren wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts der Arbeitenden geschaffen. Je mehr die Arbeiter und Angestellten Kärntens dieses Haus, diesen Hort der freien Arbeit, in Anspruch nehmen, desto besser für ihre wirtschaftliche und soziale Aufwärtsentwicklung! “

Johann Böhm,
Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (1945–59)

Die Bildungswerkstätten von ÖGB und AK

Nur wenige Monate nach der Gründung des ÖGB fand in Kärnten im Juli 1945 die erste Landeskonferenz statt. Neben dem Aufbau der Gewerkschaften war das vorrangige Ziel des ÖGB die Schulung der frisch gewählten Betriebsrät/innen und Funktionär/innen. Zunächst noch unkoordiniert, wurde 1948 bei einer Tagung im Bildungsheim Wien/Neuwaldegg von den anwesenden Bildungsreferenten des ÖGB, den Landesexekutiven und den Arbeiterkammern ein gemeinsames gewerkschaftliches Bildungssystem beschlossen, das auf drei Säulen ruhte: Funktionär/innenschulungen, Arbeiter/innen- und Volksbildung.

Die Lehrwerkstätte Krumpendorf: Chance für Kärntens Jugend

Wie pragmatisch und praxisnahe Gewerkschaft und Arbeiterkammer gerade in Kärnten ihrem selbstaufgelegten Bildungsauftrag nachkamen, zeigte sich dabei schon mit der Übernahme einer Lehrwerkstätte für metallverarbeitende Berufe am Fliegerhorst Annabichl unmittelbar nach Kriegsende, die bald darauf provisorisch in Tanzenberg angesiedelt und 1948 durch das Schweizer Arbeiterhilfswerk mit Werkzeugen, Maschinen, Büchern und Kleidungsstücken unterstützt wurde. Da in Kärnten ein gravierender Lehrstellenmangel herrschte und auch andere Gründe einen Platzwechsel notwendig machten, wurden schon früh Überlegungen angestellt, von Tanzenberg an einen geeigneteren Ort zu übersiedeln. 1951 kaufte der ÖGB daher das Schloss Krumpendorf und richtete dort eine moderne Lehrwerkstätte ein, die 1953 ihren Betrieb aufnahm und in den 60er Jahren um eine Berufsschule erweitert wurde. Viele Kärntner Jugendliche haben hier ihre ersten Schritte auf dem Weg zu ihrem späteren Beruf gemacht.

Top on the Job: Das bfi als Steighilfe auf der Karriereleiter

1961 gründeten ÖGB und AK in Kärnten eine Landesstelle des Berufsförderungsinstitutes (bfi), um angesichts der immer rascher fortschreitenden Modernisierung des Arbeitsmarktes den Arbeitnehmer/innen eine professionelle Anlaufstelle zu bieten, wo sie gezielt und günstig berufsspezifische Weiterbildungen, aber auch Umschulungen machen konnten. Das bfi arbeitete dabei immer sehr eng mit Kärntner Bildungseinrichtungen und Betrieben sowie dem Arbeitsmarktservice zusammen. Mit der Errichtung einer zwischenbetrieblichen Lehrwerkstätte in St. Stefan im Lavanttal 1973 war die Kärntner Landesorganisation sogar beispielgebend für ganz Österreich.

Eine Kaderschmiede für den ÖGB

Zur besseren Ausbildung von Gewerkschaftsfunktionär/innen gab es ab 1964 auch in Kärnten Gewerkschaftsschulen, wo für deren Tätigkeit wichtige Themen- und Fachgebiete wie Gewerkschaftsgeschichte, Organisation und Aufbau des ÖGB und der internationalen Gewerkschaftsbewegung, Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftskunde Österreichs sowie Staatskunde und Rhetorik vorgetragen wurden. Obwohl die Kurse berufsbegleitend angelegt waren und über drei Jahre dauerten, fanden sich jedes Jahr mehr interessierte Teilnehmer/innen, so dass die Schulungen bald in weiten Teilen des Landes angeboten werden konnten. Auch heute noch sind viele bedeutende Gewerkschafter/innen Absolvent/innen der Gewerkschaftsschule.

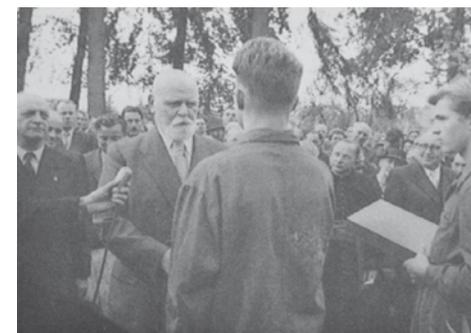


Hans Pawlik als Landessekretär und Hans Herke als Vorsitzender der Landesexekutive des ÖGB prägten dessen Entwicklung maßgeblich mit.

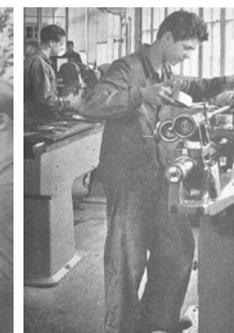
Bei einer Tagung im Bildungsheim Wien/Neuwaldegg werden die Weichen für die künftige Bildungsarbeit von ÖGB und Arbeiterkammern gestellt.



Die Lehrwerkstätte des ÖGB hat eine sprichwörtlich bewegte Geschichte hinter sich. Zunächst von Annabichl nach Tanzenberg verlegt, siedelte sie 1953 nach Krumpendorf, wo sie sich auch heute noch befindet.



Zur Eröffnung der Lehrwerkstätte 1953 war auch Bundespräsident Theodor Körner angereist.



Krumpendorf war für viele Kärntner Jugendliche das Sprungbrett zu ihrem späteren Beruf.



Das Berufsförderungsinstitut entwickelte sich rasch zum verlässlichen Partner in Weiterbildungsangelegenheiten.

„ Ein Hoch der Arbeitsmoral, ein Hoch der braven Belegschaft dieser Baustelle! “

Aus der Fotodokumentation des Bauleiters Ing. Wolfried Dietrich,
August 1980

Arbeiterkammer 1982 – Neubau: Haus der Kärntner Arbeitnehmer/innen

In den 1980er Jahren gilt die Kärntner Arbeiterkammer als stabilisierender und unbestrittener Faktor zur politischen Verfassung des Bundeslandes. Das Erfordernis nach neuen Serviceleistungen sowie der damit verbundene zusätzliche Mitarbeiter/innenbedarf erforderten neue Räumlichkeiten. Aus- und Weiterbildung verlangten moderne Schulungsräume, und das Bauvorhaben 1982 fügte sich optimal in die Gesamtverbauung des Autobusbahnhofes Klagenfurt ein.

Dipl. Ing. Dr. Rainer Bergmann konzipierte das Gebäude für eine mehrfache Nutzung. Erdgeschoß, erster und zweiter Stock dienten zur Gänze den Beratungs- und Schulungsaufgaben wie Konsumentenberatung, Bücherei, Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek. Für Schulungen der Volkshochschule wurden „... unter anderem modernst ausgestattete Räume für Phontotypie, ein Sprachlabor, eine Nähklasse, Ateliers und eine Lehrküche zur Verfügung“ gestellt.

Der AK-Neubau, der rund 100 Millionen Schilling kostete, wurde am 29. März 1982 von Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky seiner Bestimmung übergeben. Landeshauptmann Leopold Wagner würdigte in seiner Eröffnungsrede die Arbeiterkammer als „Schule der Demokratie, der Verwaltung und der Politik.“ Besonders hob Wagner hervor, dass die Arbeiterkammer „stets dazu beigetragen habe, das bewährte System der Sozialpartnerschaft von innen her zu beleben“.

... aus dem Tagebuch des Bauleiters

Im August 1980 übergab der Bauleiter seine Dokumentation zum Bauwerk. Auszüge verdeutlichen die mühevollen Arbeitsschritte, wie sie vor über dreißig Jahren bewerkstelligt wurden. Der Rohbau wurde, für damalige Verhältnisse, in einer Rekordzeit von eineinhalb Jahren fertiggestellt.

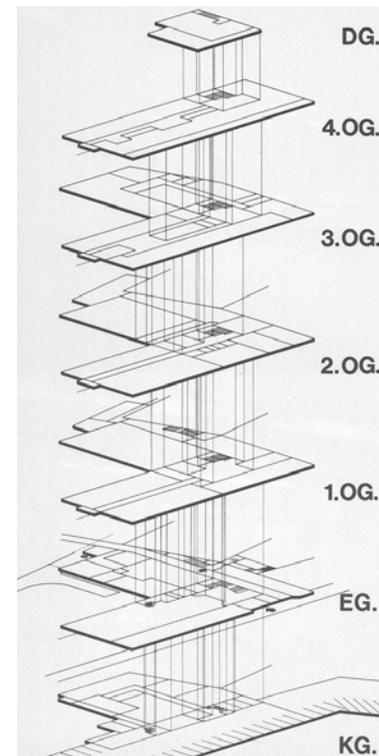
„Mit dem Baugrubenaushub haben wir im April 1979 begonnen. Am 11. Mai erhielten wir die Pläne zur Unterfangung der Altmauer und haben sofort mit dieser Arbeit angefangen. Beeindruckend ist immer wieder der Steherwald, der die Lasten der Schalung, Armierung und des noch flüssigen Betons bis zur Übernahme seiner Funktion nach der Erhärtung zu tragen hat. Jeder dieser 1000 Steher muss gewissenhaft abgelängt, eingebaut und unterteilt werden. Hält nur einer seine ihm zugedachte Last nicht, brechen die anderen mit ihm wie ein Kartenhaus zusammen.“

Raumverteilung

Im dritten und vierten Stock befinden sich die Amtsräume der Arbeiterkammer mit dem Präsidium und den Abteilungen Verwaltung, Organisation, Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik und Bildung. Sie dienen der eingehenden rechtlichen wirtschaftlichen und kulturellen Beratung und Vertretung der Kärntner Arbeitnehmer/innen.

Konferenzsaal

In der Festschrift zur Eröffnung des neuen Klagenfurter Arbeiterkammer-Gebäudes wird der „moderne Konferenzsaal als Schmuckstück des Objektes“ vorgestellt. Er „entspricht allen Anforderungen, welche die heutige Zeit an einen Konferenzsaal stellt und ist dank seiner technischen Einrichtungen zweifellos derzeit in Kärnten einzigartig. Der Saal verfügt unter anderem über eine Simultan-Übersetzungsanlage, die Dolmetscherkabinen sind natürlich schalldicht. Komplettiert wird dieser Saal durch ein Multimedia-Zentrum, das Schulungszwecken dienen soll, das aber auch Videoaufzeichnungen im eigenen Haus erlauben wird. Letztlich kann die Kärntner Arbeiterkammer hier ihre Schulungsfilme selbst drehen, schneiden und vertonen.“



Technische Daten zum Neubau:
Umbauter Raum: 27.556 m³
Nettogeschoßflächen: 6.531 m²
Davon für Schulzwecke: 2.982 m²
Davon für Büros: 1.004 m²
Davon für Versorgungsfläche, Hallen, Garagen: 2.545 m²

Plan zum Neubau:
DG. - Lüftungszentrum/Terrasse; 4. OG. Büroräume; 3. OG. Präsidium/Archiv/Büroräume; 2. OG. Bürozentrum/Luft- raum des Saals/Dolmetscher-Informationsräume/Küche/ Sozialraum; 1. OG. Konferenzsaal/Informationsräume/ Volkshochschule; EG. Multimedia-Räume/Bibliothek/ Konsumentenberatung/Ausstellungsräume/Passage/ Atrium; KG. Archiv/Technische Räume/Bücherverspeicher/ Mehrzweckraum



Einige Auszüge aus der Fotodokumentation des Bauleiters zeigen die Dimensionen des Bauvorhabens.



Die Ausstattung der neu errichteten Schulungsräume entsprach dem neuesten Stand der Technik.



Kurator Mag.
Heinz Stefan
Pichler zur
Ausstellung

IDEE BRAUCHT RAUM

90AK
KÄRNTEN
1922 - 2012

DAS NEUE HAUS AM BAHNHOFPLATZ – AB 1982



.... dass mit der Beschlussfassung dieses Arbeitnehmerförderungsgesetzes doch eine kleine Anerkennung für die Kärntner Arbeitnehmer Platz greift, für die Leistungen, die allgemein und auch international ihre Anerkennung finden. (...) heute eine historische Sitzung für die Kärntner Arbeitnehmer ist und einen Meilenstein in der Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung darstellt. (...) “

Josef Quantschnig: Stenografisches Protokoll, 46. Sitzung des Kärntner Landtages, Donnerstag, 14. Juni 1984

Das Kärntner Arbeitnehmerförderungsgesetz (ANF) - Errungenschaft der Kärntner Arbeiterkammer und des ÖGB

Mit dem Neubau des AK-Hauses (1982) wurde auch eine weitreichende politische Initiative in Angriff genommen. Bereits Ende der 1970er Jahre „basteln“ AK-Fachexperten an den Grundkonturen eines Kärntner Arbeitnehmerförderungsgesetzes (ANF-G). In mehreren Sitzungen berieten die AK-Fachgremien diese Materie, und in enger Abstimmung mit der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion wurde eine Gesetzesvorlage erarbeitet. Diese Regierungsvorlage wurde am 14. Juni 1984 auf Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses im Kärntner Landtag diskutiert und schließlich einstimmig beschlossen. Ziel des Gesetzes ist es, die berufliche und örtliche Mobilität der Arbeitnehmer zu fördern.

Im Landesbudget 1989 waren 45 Millionen Schilling für Wohnbaurdarlehen, Wohnbauzuschüsse, Hausstandsgründungen, Fahrkostenzuschüsse und indirekte Förderungen vorgesehen. Im Jahr 1992 erreichte das Fördervolumen bereits 100 Millionen Schilling und im Jahr 2010 einen Auszahlungsbetrag von 8,15 Millionen Euro für direkte Förderungen an die Arbeitnehmer/innen. Schon in den Ausschussberatungen wurde festgelegt, dass die administrative ANF-Abwicklung sowie die Geldauszahlung ausschließlich Aufgabe der Arbeiterkammer sei. Seit dem Jahr 1985 wurde diese Aufgabe in einem Vertrag zwischen der Arbeiterkammer und dem Land Kärnten festgelegt, die bis zum Jahr 2010 ohne Komplikationen aufrecht blieb.

Auf Initiative der Arbeiterkammer beschloss der „ANF-Beirat“ im Jahr 1992 zur Förderung der beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung den „Bildungsscheck“. Etwa 22.300 Antragsteller/innen erhielten in diesem Zeitraum rund 15,8

Millionen Euro als direkte Unterstützung für die berufliche Qualifizierung.

Die Leistungsbilanz zu den Förderungen Fahrtkostenzuschuss für Pendler/Lehrlinge/Abendschüler, Mautkostenersatz, Zuschüsse zu Lehrlingswettbewerben, Wohnbauzuschuss und Bildungsscheck zeigt ein beachtliches Ergebnis. Für den Zeitraum 1985 bis 2010 konnte die Arbeiterkammer folgende Bilanz ziehen: Von den insgesamt 762.000 Anträgen, die von den Kärntner Arbeitnehmer/innen gestellt wurden, konnten 756.100 Eingaben positiv erledigt werden. In dieser Zeitspanne wurden rund 207 Millionen Euro in Form von direkten Förderungen an die Arbeitnehmer/innen ausgezahlt.

Im Jahr 2009 erfolgte gleichzeitig mit der Kürzung der Fördermittel eine einseitige Vertragsauflösung durch die Kärntner Landesregierung. Heftige Proteste der Mitglieder und aller Arbeitnehmer/innenfraktionen waren die Folge.

NEIN zur Kürzung der Arbeitnehmerförderung!

Die Arbeitnehmerförderung (ANF) des Landes ist eine wichtige finanzielle Unterstützung für Beschäftigte mit besonderen Belastungen: Für Pendler und jene, die sich beruflich weiterbilden oder Wohnraum schaffen.

Im Auftrag des Landes hat die Arbeiterkammer seit 1985 fast 207 Mio. Euro direkt oder indirekt an die Kärntner Arbeitnehmer ausbezahlt und 762.000 Anträge auf Arbeitnehmerförderung bearbeitet.

Trotzdem hat das Land nach unsozialen Kürzungen weitere Verschlechterungen bei der Arbeitnehmerförderung beschlossen. Das ist ungerecht!

Denn die Schulden des Landes dürfen nicht auf dem Rücken der Kärntner Arbeitnehmer abgebaut werden!

Die Arbeiterkammer sagt NEIN

- zur Kürzung der Arbeitnehmerförderung von 12,9 auf 8,8 Mio. Euro pro Jahr (minus 4,1 Mio. oder 32 Prozent)
- zur Streichung der Fahrtkostenzuschüsse von 5,9 auf 3,7 Mio. Euro (minus 2,2 Mio. oder 37 Prozent)
- zur Abschaffung des Wohnbauzuschusses in der Höhe von 1,5 Mio. Euro
- zum Aushangern des Konsumentenschutzes der AK

Die Arbeiterkammer fordert

- eine Weiterentwicklung der Arbeitnehmerförderung
- und eine Fortführung der erfolgreichen Zusammenarbeit bei der Vergabe der Arbeitnehmerförderung mit der Arbeiterkammer und den Betriebsräten im Interesse der Kärntner ArbeitnehmerInnen!

Günther Goach
Präsident der Arbeiterkammer Kärnten

Gerechtigkeit muss sein.

kaernten.arbeiterkammer.at

Hände weg von der Arbeitnehmerförderung!

Die Kärntner Landesregierung unter LH Gerhard Dörfler kürzt die Mittel für die Arbeitnehmerförderung. BZÖ und ÖVP wollen den Arbeitnehmern und Arbeitnehmern über 4 Millionen Euro an finanzieller Unterstützung streichen.

DAS SIND DIE FOLGEN DIESER RAUBZUGES:

- 15.000 Kärntner Pendler erhalten keinen Fahrtkostenzuschuss mehr
- die Höhe des Fahrtkostenzuschusses wird für viele um mehr als die Hälfte gesenkt
- Hauptbetroffene sind Arbeitnehmer mit niedrigem Einkommen, Frauen in Teilzeit, Alleinerzieher, Alleinerdiener und Lehrlinge
- der Wohnbauzuschuss für Arbeitnehmer wird zur Gänze gestrichen

Arbeiterkammer und Gewerkschaft protestieren gegen diese Einsparungen zu Lasten der Arbeitnehmer und fordern: Hände weg von der Arbeitnehmerförderung!

„Für mehr soziale Gerechtigkeit muss mit dem Protest gegendert. Der Weg zur Arbeit wird immer teurer. Wir protestieren gegen eine Kürzung des Pendlergeldes.“
Günther Goach
Präsident der Arbeiterkammer Kärnten

„Die Einkommen in Kärnten zählen zu den niedrigsten in Österreich. Wer die Arbeitnehmerförderung kürzt, schwächt Kaufkraft und Wettbewerbsfähigkeit.“
Hermann Lipitsch
ÖGB Landesvorsitzender

PROTESTIEREN SIE MIT UNS!

- Kommen Sie zur außerordentlichen VOLLVERSAMMLUNG der Arbeiterkammer Kärnten mit anschließendem PROTESTMARSCH zur Landesregierung: Dienstag, 15. Dezember ab 8:00 Uhr, AK Klagenfurt, Bahnhofplatz 3
- Unterzeichnen Sie unsere PROTESTNOTE gegen die Kürzung der Arbeitnehmerförderung im Internet: kaernten.arbeiterkammer.at



Die Kürzung der Fördermittel und die einseitige Vertragsauflösung durch die Kärntner Landesregierung im Jahr 2009 löste heftige Proteste aus.

„ Der AK-Bildungsgutschein zur Förderung der beruflichen Weiterbildung ist die größte bildungspolitische Offensive der Kärntner Arbeiterkammer seit ihrem Bestehen.“

Günther Goach,
Präsident der Kärntner Arbeiterkammer

Grundlegende technologische Veränderungen

Die „Computerisierung“ der Arbeitswelt – ein grundlegender technologischer Veränderungsprozess – prägte die frühen 1980er Jahre. Der Einzug der Mikroelektronik in der Dienstleistungsbranche vollzog sich vorerst „schleichend“. Die Dynamik erfährt allerdings in den späten 90er Jahren eine enorme Schnelligkeit. Online-Dienste, E-Mails, Handy oder Internet führen zu grundlegenden Änderungen in den Arbeits- und Produktionsabläufen. Sie erfordern von den Arbeitnehmern/innen neue Qualifikationen. Der industrielle Sektor ist von rückläufiger Beschäftigung, Auslagerungen, Betriebsschließungen oder Umstrukturierungen betroffen. Gut bezahlte Industriearbeitsplätze gehen verloren. Steigende Arbeitslosenzahlen benötigen aktive Arbeitsmarkt-konzepte. Ein moderner Arbeitnehmer/innentypus stellt neue Erwartungen an seine Interessenvertretung. Als Ausfluss monatelanger arbeitnehmerfeindlicher Angriffe einzelner Parteien wurde im Jahr 1992 vom Nationalrat ein neues Arbeiterkammergesetz beschlossen. Das Reformwerk brachte mehr Mitgliedernähe und Effizienz in der Interessenvertretung (Serviceorientierung).

Mitgliederbefragung 1996

Massive politische Angriffe gegen die Arbeiterkammern bewirkten, erstmals in der Geschichte, eine breit angelegte Mitgliederbefragung. „Sind sie dafür, dass die AK-Kärnten als gesetzliche Interessenvertretung aller Kärntner Arbeitnehmer/innen bestehen bleibt?“ – so die Fragestellung zur Mitgliederbefragung, die in der Zeit vom 11. bis 28. März 1996 abgehalten wurde. Die „Urabstimmung“, die auf Beschluss der Regierungskoalition aus dem Jahr 1994 den Kammern verpflichtend auferlegt wurde, zeigte, dass das Vertrauen der Mitglieder in ihre Interessenvertretung

in hohem Maße gegeben war. In Kärnten stimmten bei einer Wahlbeteiligung von über sechzig Prozent exakt 92,3 Prozent einem nachhaltigen Bestand der gesetzlichen Interessenvertretung zu. Damit gaben die Kärntner Arbeitnehmer/innen ihrer Interessenvertretung den zweithöchsten Zustimmungsgang aller Bundesländer.

AK Präsident Josef Quantschnig betonte in seinem Resümee, dass die Mitgliederbefragung „zweifelloso die größte Herausforderung seit 1945“ darstellte. Mit dem klaren „Ja zur AK Kärnten“ wurde allerdings der arbeitnehmerfeindlichen Haltung bestimmter Gruppen in Politik und Wirtschaft ein starker Riegel vorgeschoben.

Hauptstoßrichtung dieser Periode

Die Reformen brachten eine Verstärkung des Servicecharakters, eine Festigung der politischen Interessenvertretung und lösten eine Bildungsoffensive aus. So wurde z. B. für das Jahr 2000 ein „AK-Bildungsausender“ beschlossen. Da Kompetenzen im Bereich der EDV- und Informationstechnologie, aber auch Sprachqualifikationen für die Arbeitnehmer/innen immer bedeutender wurden, sollte ein Anreiz geboten werden, sich mit den neuen Medien und Kommunikationstechnologien vertraut zu machen sowie Sprachqualifikationen zu verbessern. Gleichzeitig wurden das Kärntner Berufsförderungsinstitut (BFI) und die Kärntner Volkshochschulen (VHS) ersucht, für das bevorstehende Frühjahrs- bzw. Sommersemester für 1000 zusätzliche Kursplätze Vorsorge zu treffen.

Im Jahr 2010 wurde der AK Bildungsgutschein zum elften Mal aufgelegt. Seit der Einführung haben sich 57.078 Arbeitnehmer/innen durch den AK-Bildungsgutschein weiterqualifiziert. Die AK hat für diese bildungspolitische Initiative im Interesse der Kärntner Arbeitnehmer/innen Förderungen von rund 4,3 Millionen Euro ausbezahlt.



Beispielhafte Aktivitäten der 1980er Jahre: Das grüne Büro (o.li.), die AK-Vollversammlung 1989 (o.re.), Technologieausstellung 1987 (u.li.), Konsumentenzeitung „TIP“ (u.re.)

Mit ihren Kampagnen informiert die AK immer wieder über Arbeitnehmer/innenrechte.



Durch den Fortschritt und die technologischen Veränderungen haben sich die Arbeitsanforderungen grundlegend geändert.

Die AK setzt auf Bildung – seit der Einführung des AK Bildungsgutscheins im Jahr 2000 wurde dieser 57.078 Mal eingelöst.

IDEE BRAUCHT RAUM

90AK
KÄRNTEN
1922 - 2012

2010 – EINE JAHRESBILANZ

“ Alle Einnahmen, die aus der AK-Umlage der Kärntner Arbeitnehmer/innen kommen, fließen zur Gänze, in Form von direkten Diensten und Leistungen, an die AK-Mitglieder wieder zurück. Darin noch nicht eingerechnet sind die volkswirtschaftlichen Folgekosten, die infolge der Nichterbringung der Arbeiterkammerleistungen entstehen würden. “

Günther Goach,
Präsident der Arbeiterkammer Kärnten

5,1 Mio.

Zahl der Seitenaufrufe auf der Webseite der AK Kärnten im Jahr 2010, durchschnittlich besuchten die Internetseite 2.830 User täglich

1.160

Zahl der Klagen auf Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension sowie auf Pflegegeld und Unfallrenten beim Sozialgericht

117.500

Zahl der arbeitsrechtlichen Auskünfte, die Beschäftigte bei der AK telefonisch, persönlich oder per E-Mail eingeholt haben

€ 1,8 Mio.

Summe, die durch Konsumentenschutzberatungen für die Kärntner/innen sichergestellt werden konnte

€ 21,3 Mio.

Summe, die die AK für ihre Mitglieder durch die kostenlose Vertretung bei arbeits- und sozialrechtlichen Konflikten sowie bei Insolvenzen erstritten hat

34.205

Zahl der Personen, die die kostenlosen Serviceangebote des AK-Konsumentenschutzes in Anspruch genommen haben

13.000

Zahl der Anfragen in steuerrechtlichen Angelegenheiten

5.200

Zahl der Beratungen zu Lohnsteuer und Arbeitnehmerveranlagung

241

Zahl der positiv abgewickelten Pensionsverfahren

€ 60 Mio.

Umgerechnet auf die Honorare und Tarife auf dem freien Markt (Rechtsanwälte, Steuerberater etc.) entspricht die Jahresleistung der Arbeiterkammer dieser Summe

516.412

Zahl der Onlineanfragen, die den Bankenrechner betreffen

€ 185.183,73

Betrag, den die AK Jugendlichen im Rahmen des Lehrlings- und Jugendschutzes gesichert hat

2,6 Mio.

Mal wurden die 15 Ratgeber und Servicerechner im Internet österreichweit in Anspruch genommen

4.073

Zahl der Interventionen bei Arbeitgebern, damit Arbeitnehmer/innen zu ihrem Recht kamen

1.071

Zahl der Klagen beim Arbeits- und Sozialgericht

48.552

Zahl der Mitglieder, die von der AK-Umlage befreit sind, aber trotzdem alle Serviceleistungen erhalten

€ 6.567.800

Gesamtsumme der insgesamt 1.492 AK-Wohnbaudarlehen, die an Mitglieder der AK ausbezahlt wurden

40.000

Zahl der Personen, die die AK-Sportbörsen besucht und so ihre Brieftaschen geschont haben

103.000

Zahl der Infobroschüren, die auf Anfrage oder bei Veranstaltungen an Betriebsrät/innen ausgegeben wurden

€ 428.682

Betrag der ausbezahlten Förderung für 5.189 eingelöste Bildungsgutscheine

5.123

Mal wurde der AK-Konsumentenschutz zum Thema Abzocke im Web kontaktiert



Kurator
Martin Gressl
zur Ausstellung



Je brennender die Existenzsorgen der Menschen sind, desto offensiver müssen Gegenkonzepte entwickelt werden. Verteilungsgerechtigkeit, angemessene Einkommensbedingungen und die gesellschaftliche Teilhabe der Arbeitnehmer/innen und ihrer Angehörigen sind unabdingbare Voraussetzung für den Erhalt des Wohlstandes und zur Wahrung des sozialen Friedens.“

Günther Goach,
Präsident der Arbeiterkammer Kärnten



Homepage der Arbeiterkammer Kärnten



Video, in dem die AK ihre Angebote und Serviceleistungen vorstellt



Film der Arbeiterkammer zum 90-Jahr-Jubiläum



Link zum Handy-Tarifrechner der AK, mit dem Sie den günstigsten Mobilfunkanbieter finden können



Der Abfertigungsrechner gibt Aufschluss darüber, ob sich ein Umstieg in das neue System lohnt



Homepage der Kärntner Volkshochschulen



Homepage des bfi-Kärnten



TV-Spot zum Tabuthema Analphabetismus, der im Rahmen einer VHS-Grundbildungskampagne gedreht wurde



AK Young Bericht über die Aus- und Weiterbildungsangebote der Arbeiterkammer

Scannen Sie den QR-Code mit dem Smartphone, um zu weiterführenden Infos im Internet zu gelangen



Film zum Thema „Was fällt Ihnen zum Thema Volkshochschule ein?“



Info zur Entlehnung von eBooks in den AK-Bibliotheken



10 AK-Tipps für die Lehre



Hans VEIT

Präsident der Arbeiterkammer Kärnten in den Jahren 1922 bis 1927. Veit war Angestellter der Arbeiterkrankenkasse in Klagenfurt. Nach der Konstituierung der AK gelang ihm gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern die Errichtung des ersten Arbeiterkammer-Neubaues in Österreich.

1922–1927



Julius LUKAS

* 27. Dezember 1900; Buchdrucker; 1945 bis 1946 Vorsitzender der Landesexekutive Kärnten des ÖGB und Präsident der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten. Lukas wurde im Herbst 1946 – wegen angeblicher Belastung aus der NS-Ära – seiner Ämter enthoben.

1945–1946



Johann SACHAN

Präsident der Arbeiterkammer Kärnten in den Jahren 1927 bis 1934. Sachan war Angestellter der Arbeiterkrankenkasse in Klagenfurt und leitete dort das Kontor. In seine Präsidentschaft fallen die bewegten Jahre der Weltwirtschaftskrise, der politischen Radikalisierung, vor allem aber die Abschnitte hoher Arbeitslosigkeit unter den Kärntner Arbeiter/innen und Angestellten.

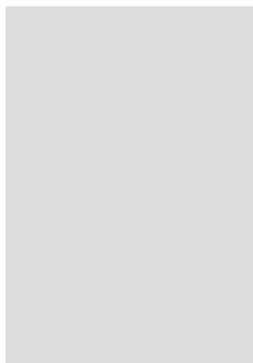
1927–1934



Paul TRUPPE

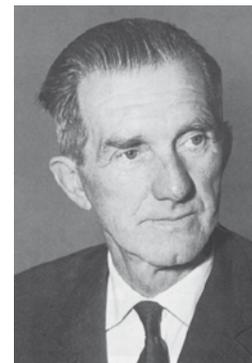
* 10. Jänner 1913; Truppe war von 1927 bis 1934 Funktionär der sozialdemokratischen Jugendorganisation im regionalen Bereich. Nach 1934 schloss sich Truppe den Revolutionären Sozialisten an und leistete im Untergrund illegale politische Arbeit. Er wurde deshalb mehrmals verhaftet. Vom 1. Juli 1945 bis 31. Oktober 1946 war er Sekretär der SPÖ Villach, um dann ab November 1946 als Präsident der Arbeiterkammer ein Amt anzutreten, das er bis 1958 ausübte. Als Nationalratsabgeordneter vertrat er von 1949 bis 1958 die Interessen Kärntens im Parlament und dissertierte im zweiten Bildungsweg zum Doktor der Staatswissenschaften.

1946–1958



Keine demokratisch gewählten Funktionsträger

1934–1945



Josef GREINECKER

* 20. Oktober 1899; Eisenbahner; seit 1920 Funktionär der Freien Gewerkschaften; Nach 1945 wurde er Obmann der Personalvertretung der Bundesbahn-Direktion Villach und saß ab 1946 im Vorstand der Arbeiterkammer. Greinecker war von 1949 bis 1958 Vizepräsident der Kammer und wurde nach dem Ausscheiden Truppes geschäftsführender Präsident der Arbeiterkammer.

1958–1959



Hans SCHEIBER

1959–1969

* 16. Juni 1907 in Forst, Bezirk Wolfsberg; gelernter Sensenschmied; wechselte in den Privathandel und wurde Lagerhalter bei der Konsumgenossenschaft. War ab 1921 in den Freien Gewerkschaften und als Funktionär der sozialdemokratischen Arbeiterjugend tätig. Das politische Bekenntnis zur Arbeiter/innenbewegung brachte ihn während der Jahre 1934 und 1938 je einige Wochen in „Schutzhaft“. Von 1947 bis 1949 war er Sekretär der Landesexekutive Kärnten des ÖGB und ab 1948 Bürgermeister der Kärntner Bezirksstadt Wolfsberg. Von 1953 bis 1960 führte Scheiber als Landesrat das Referat Bauwesen. 1959 wurde er als FSG-Listenführer in der Arbeiterkammer zu deren Präsident gewählt und übte diese Funktion bis 1969 aus.



Josef QUANTSCHNIG

1979–2002

* 1939 in Köttmannsdorf; Er absolvierte nach Ablegung von Externistenprüfungen die Handelsfachschnule in Zürich und lebte fünf Jahre in der Schweiz. Quantschnig startete seine Laufbahn als Arbeitnehmervertreter 1964 als Betriebsratsvorsitzender bei Philips in Klagenfurt. 1969 wurde er Kammerrat und Vizepräsident der Arbeiterkammer und schließlich 1979 erstmals zum Präsidenten gewählt. Diese Funktion hatte Quantschnig 23 Jahre lang inne. In seine erfolgreiche Ära fielen unter anderem die Beschlussfassung des Kärntner Arbeitnehmerförderungsgesetzes im Jahr 1984 und die Einführung des kostenlosen AK-Rechtsschutzes 1992. Ab 1979 war Quantschnig Landesvorsitzender der Gewerkschaft Metall, Landesvorsitzender des Verbandes der Kärntner Volkshochschulen und langjähriger Abgeordneter zum Kärntner Landtag. Er schuf das Fundament für eine moderne AK und erwarb sich während seiner politischen Laufbahn breite Anerkennung.



Ernst STECHER

1969–1979

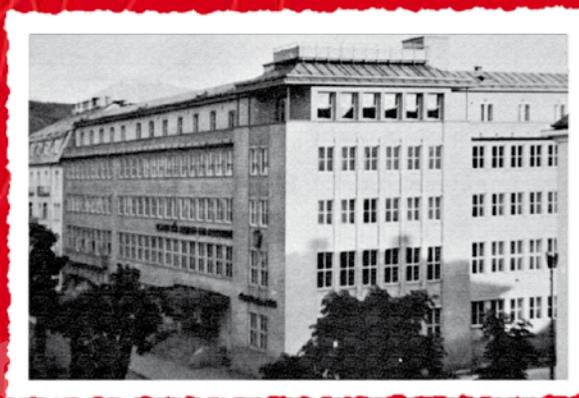
* 22. Februar 1920 in Graz; Stecher wirkte bereits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg hauptberuflich als Sekretär im Österreichischen Gewerkschaftsbund und wurde Vizepräsident der Kärntner Arbeiterkammer. Ausgestattet mit dem Vertrauen der Bauarbeiter-Gewerkschaft wurde er Obmann dieser Fachgewerkschaft und – ausgestattet mit dem Einfluss dieser Funktion – auch Obmann der Kärntner Gebietskrankenkasse. Er wurde für die AK-Wahl 1969 Listenführer der FSG und danach Arbeiterkammerpräsident von 1969 – 1979.



Günther GOACH

seit 2002

* 1957 in St. Stefan/Stainz; Er besuchte die Höhere Technische Lehranstalt in Graz mit Schwerpunkt „Gestaltendes Metallhandwerk“ sowie die Sozialakademie in Mödling. Nach seiner Schulausbildung arbeitete Goach in verschiedenen Gewerbebetrieben und kam 1979 zu Siemens Austria nach Villach. Sein großes Engagement für Arbeitnehmerrechte zeigte Goach bereits als Vorsitzender des Arbeiterbetriebsrates von 1984 bis 2005. 1989 wurde er in die Vollversammlung der Kärntner Arbeiterkammer gewählt, 1994 wurde er Mitglied des AK-Vorstandes. Seit 2002 ist Günther Goach Landesvorsitzender der Gewerkschaft Metall-Textil-Nahrung (seit 2009 PRO-GE) und Präsident der AK Kärnten.



kaernten.arbeiterkammer.at